

Undine Zeidler – Fr, 25. Juli 2014

Veröffentlicht: Fr, 25. Juli 2014 REGIONAL (Regionalbeilage) Ausgabe WUM (Wümme-Zeitung) Seite 2
Ressort LOKALES**Runde um Runde für afghanische Kinder**

Runde um Runde für afghanische Kinder

Worphauser und Frankfurter Schüler schwitzen bei Spendenlauf für sichere Schulen im geschundenen Land

In sicheren Schulen zu lernen ist für Worphauser und Frankfurter Kinder eine Selbstverständlichkeit. In Afghanistan ist das anders. In dem unter Krieg und Zerstörungen leidenden Land ist die Gefahr ständiger Begleiter. Für Schulen werden nicht nur Lehrer gebraucht, sondern auch Wachleute. Worphauser und Frankfurter Kinder legen sich bei Spendenläufen für sichere Schulen in Afghanistan ins Zeug.

VON UNDINE ZEIDLER

Lilienthal. „Ich hab' 20 Runden“, ruft Mara ihrer Lehrerin Marlen Sieglin zu. Schweißperlen stehen auf der Stirn des Mädchens und nicht nur auf ihrer. Rund 90 Mädchen und Jungen drehen unter der heißen Sommersonne Runde um Runde auf dem Worphauser Sportplatz bei diesem ersten Sponsorenlauf der Grundschule Worphausen. Sie laufen, damit Gleichaltrige in Afghanistan sicher lernen können. Sie laufen mit Hingabe. Mehr als 40 Stempel werden am Ende auf Maras Karte prangen. Damit ist sie nicht die Einzige.

Ebenso enthusiastisch wie in Worphausen war tags zuvor die Stimmung beim Spendenlauf in der Frankfurter Außenstelle der Schule. Auch da gaben die Schüler unter sengender Sonne alles. Sportprogramme gab es schon viele in Worphausen, wie die Lehrerin Sandra Traub betont. Doch dies ist der erste Sponsorenlauf. Eine 400 Meter lange Runde hat Traub auf dem Sportplatz abgesteckt. Um die blauen Hütchen herum rennen Mara, Samuel, Janne und all die anderen Erst- bis Viertklässler.

Konkrete und direkte Hilfe

Dabei hielt sich die Begeisterung zu Beginn der Projektwoche für Afghanistan noch in Grenzen, wie die Initiatorin Marlen Sieglin berichtet. Nun schaut sie zufrieden über den Platz: „Jetzt habe ich sie angesteckt mit dem Virus, etwas für andere zu tun.“ Anzufeuern brauchen Lehrerinnen und Helfer die Kinder nicht – sie müssen nur immer wieder an Trinkpausen erinnern. In den Tagen zuvor haben die Kinder viel über die Schulsituation in Afghanistan gehört. Ein Thema, für das sich ihre Lehrerin Sieglin schon lange interessiert. Sie unterstützt den Bremer Verein IAWA [Independent Afghan Woman Association]. Vor rund 20 Jahren hat sie dessen Mitbegründerin und Vorsitzende, die afghanische Modedesignerin Laila Noor kennengelernt, die



Für jede gelaufene Runde gab es einen Stempel. Und jeder Stempel brachte Geld für das Afghanistan-Projekt.

FOTO: UNDINE ZEIDLER

Tochter des ehemaligen Kabuler Oberbürgermeisters. Dieser war noch unter russischer Besatzung getötet worden. Die Familie flüchtete. Als Noor erstmals Anfang der 2000er Jahre in die Heimat zurückkam, fand sie anstatt einer blühenden Stadt eine Sandwüste vor. Auch die Ausbildung der Mädchen war unter der Herrschaft der Taliban zu einer Wüste verkommen.

IAWA hat sich darum zum Ziel gesetzt, „mit der Hilfe vieler Menschen konkret und direkt den Aufbau unseres zerstörten Landes voranzubringen“. Weltweit sammelt der Verein nach eigenen Angaben Spenden. Er will die Erziehung und Bildung afghanischer Mädchen und Frauen

fördern. Etwas, das unter der Taliban-Herrschaft tabu war. IAWA baut in Afghanistan Schulen, mehr als 10000 Schüler habe er bereits zu einem Schulabschluss geführt, erzählt Marlen Sieglin. Selber Lehrerin schwärmt sie, dass die ersten Absolventinnen dieser Schulen dort inzwischen schon wieder unterrichten. Genauer hören die Schüler davon heute noch von Laila Noor.

Bilder und Filme aus Afghanistan haben den Kindern das Thema in dieser Projektwoche nahe gebracht. Nach deren Vorträgen malten sie Bilder, die sie beim heutigen Schulfest in der Aula ausstellen. Thora und ihre Freundinnen aus der dritten Klasse wissen darum, sie laufen, damit af-

ghanische Schulen sicherer werden. Marlen Sieglin erzählt den Mädchen am Rande des Sportplatzes noch einmal, dass es in Afghanistan vielerorts Schutzmauern und Wachpersonal für Schulen brauche.

Im Vorfeld des Laufes hatten die Schüler ihre Spender gesucht. Von 20 Cent bis fünf Euro wollten Mütter, Väter, Onas, Opas oder Nachbarn pro Runde bezahlen, erzählt Lehrerin Sandra Traub. Einige trugen Maximalbeträge ein, sagt sie. „Das macht vielleicht auch Sinn, wenn man sportliche Kinder hat.“ Und sportlich geben sich die Schüler an diesem Morgen allemal. Marlen Sieglin schwärmt: „Wenn man die Kinder erst mal gepackt hat, dann läuft das.“

In sicheren Schulen zu lernen ist für Worphauser und Frankfurter Kinder eine Selbstverständlichkeit. In Afghanistan ist das anders. In dem unter Krieg und Zerstörungen leidenden Land ist die Gefahr ständiger Begleiter. Für Schulen werden nicht nur Lehrer gebraucht, sondern auch Wachleute. Worphauser und Frankfurter Kinder legen sich bei Spendenläufen für sichere Schulen in Afghanistan ins Zeug.

VON UNDINE ZEIDLER

Lilienthal. „Ich hab' 20 Runden“, ruft Mara ihrer Lehrerin Marlen Sieglin zu. Schweißperlen stehen auf der Stirn des Mädchens und nicht nur auf ihrer. Rund 90 Mädchen und Jungen drehen unter der heißen Sommersonne Runde um Runde auf dem Worphauser Sportplatz bei diesem ersten Sponsorenlauf der Grundschule Worphausen. Sie laufen, damit Gleichaltrige in Afghanistan sicher lernen können. Sie laufen mit Hingabe. Mehr als 40 Stempel werden am Ende auf Maras Karte prangen. Damit ist sie nicht die Einzige.

Ebenso enthusiastisch wie in Worphausen war tags zuvor die Stimmung beim Spendenlauf in der Frankfurter Außenstelle der Schule. Auch da gaben die Schüler unter sengender Sonne alles. Sportprogramme gab es schon viele in Worphausen, wie die Lehrerin Sandra Traub betont. Doch dies ist der erste Sponsorenlauf. Eine 400 Meter lange Runde hat Traub auf dem Sportplatz abgesteckt. Um die blauen Hütchen herum rennen Mara, Samuel, Janne und all die anderen Erst- bis Viertklässler.

Konkrete und direkte Hilfe

Dabei hielt sich die Begeisterung zu Beginn der Projektwoche für Afghanistan noch in Grenzen, wie die Initiatorin Marlen Sieglin berichtet. Nun schaut sie zufrieden über den Platz: „Jetzt habe ich sie angesteckt mit dem Virus, etwas für andere zu tun.“ Anzufeuern brauchen Lehrerinnen und Helfer die Kinder nicht – sie müssen nur immer wieder an Trinkpausen erinnern. In den Tagen zuvor haben die Kinder viel über die Schulsituation in Afghanistan gehört. Ein Thema, für das sich ihre Lehrerin Sieglin schon lange interessiert. Sie unterstützt den Bremer Verein IAWA (Independent Afghan Woman Association). Vor rund 20 Jahren hat sie dessen Mitbegründerin und Vorsitzende, die afghanische Modedesignerin Laila Noor kennengelernt, die Tochter des ehemaligen Kabuler Oberbürgermeisters. Dieser war noch unter russischer Besatzung getötet worden. Die Familie flüchtete. Als Noor erstmals Anfang der 2000er Jahre in die Heimat zurückkam, fand sie anstatt einer blühenden Stadt eine Sandwüste vor. Auch die Ausbildung der Mädchen war unter der Herrschaft der Taliban zu einer Wüste verkommen.

IAWA hat sich darum zum Ziel gesetzt, „mit der Hilfe vieler Menschen konkret und direkt den Aufbau unseres zerstörten Landes voranzubringen“. Weltweit sammelt der Verein nach eigenen Angaben Spenden. Er will die Erziehung und Bildung afghanischer Mädchen und Frauen fördern. Etwas, das unter der Taliban-Herrschaft tabu war. IAWA baut in Afghanistan Schulen, mehr als 10 000 Schüler habe er bereits zu einem Schulabschluss geführt, erzählt Marlen Sieglin. Selber Lehrerin schwärmt sie, dass die ersten Absolventinnen dieser Schulen dort inzwischen schon wieder unterrichten. Genauer hören die Schüler davon heute noch von Laila Noor.

Bilder und Filme aus Afghanistan haben den Kindern das Thema in dieser Projektwoche nahe gebracht. Nach deren Vorlagen malten sie Bilder, die sie beim heutigen Schulfest in der Aula ausstellen. Thora und ihre Freundinnen aus der dritten Klasse wissen darum, sie laufen, damit afghanische Schulen sicherer werden. Marlen Sieglin erzählt den Mädchen am Rande des Sportplatzes noch einmal, dass es in Afghanistan vielerorts Schutzmauern und Wachpersonal für Schulen brauche.

Im Vorfeld des Laufes hatten die Schüler ihre Spender gesucht. Von 20 Cent bis fünf Euro wollten Mütter, Väter, Omas, Opas oder Nachbarn pro Runde bezahlen, erzählt Lehrerin Sandra Traub. Einige trugen Maximalbeträge ein, sagt sie. „Das macht vielleicht auch Sinn, wenn man sportliche Kinder hat.“ Und sportlich geben sich die Schüler an diesem Morgen allemal. Marlen Sieglin schwärmt: „Wenn man die Kinder erst mal gepackt hat, dann läuft das.“